

Nachhaltigkeitszertifizierung von agrarischen Rohstoffen und Verarbeitungsprodukten in Deutschland und der EU

Der Markt für zertifizierte nachhaltige Erzeugnisse wächst seit Bestehen der Nachhaltigkeitsverordnungen für Bioenergie und Biokraftstoffe in der EU kontinuierlich. In allen Verwendungsbereichen, d. h. auch in der Lebens- und Futtermittelwirtschaft und bei der stofflichen Nutzung, wird fortwährend in nachhaltige Lieferketten investiert. Die Unternehmen der im Grain Club vertretenen Verbände sind seit Beginn an diesem Prozess beteiligt und begrüßen das Ziel, den Anteil nachhaltig produzierter Rohstoffe und deren Verarbeitungsprodukte schrittweise auszubauen.

Nachhaltigkeitszertifizierung von Bioenergie und Biokraftstoffen

Ausgelöst durch Berichte über Regenwaldrodungen für Palmölplantagen in Südostasien und den Sojaanbau in Lateinamerika wurde 2009 festgelegt, dass für bioenergetische Zwecke (z. B. Biokraftstoffe) in der EU nur solche agrarischen Rohstoffe verwendet werden dürfen, die nachweislich nicht von geänderten Landnutzungen stammen. Dies wurde auf europäischer Ebene als Teil der Erneuerbare-Energien-Richtlinie und in Deutschland als Biokraftstoff-Nachhaltigkeits-Verordnung 2011 verabschiedet.

Seit 1. Januar 2015 gilt in Deutschland darüber hinaus für die Mineralölwirtschaft die Erfüllung der Treibhausgas (THG)-Minderungsquote als Umsetzung der europäischen Kraftstoffqualitätsrichtlinie, die EU-weit erst 2020 verbindlich ist. Vorgesehen ist darin eine Treibhausgas-Minderungsquote von 3,5 Prozent im Jahr 2015, die bis 2017 auf 4 Prozent und bis 2020 auf 6 Prozent gesteigert werden soll. Sie bezweckt eine Anreizwirkung zur Verringerung der THG-Emissionen. Dies hat zur Folge, dass in Deutschland erzeugte Biokraftstoffe in ihrer THG-Minderungsleistung inzwischen mehr als 60 Prozent besser als vergleichbare fossile Kraftstoffe sind. Der nachhaltige Anbau der agrarischen Rohstoffe stellt dabei den bedeutendsten Faktor in der THG-Minderungsbilanz der Biokraftstoffproduktion dar. Dieser wird, ebenso wie das THG-Minderungspotenzial, durch 19 von der EU-Kommission anerkannte Zertifizierungssysteme gewährleistet.

Nachhaltigkeitszertifizierung von Nahrungs- und Futtermitteln sowie für die stoffliche Nutzung und Chemie

In den letzten Jahren wurden verschiedene freiwillige, privatwirtschaftlich organisierte Nachhaltigkeitszertifizierungen für Nahrungs- und Futtermittel und andere Verwendungen etabliert. Dabei setzt sich im Bereich Ernährung die

sogenannte globale „Sustainable Agricultural Initiative Platform – The global food value chain initiative for sustainably agriculture“ (SAI)¹ als Standard für Zertifizierungssysteme zunehmend durch; im Bereich der Futtermittel sind es die FEAC Sourcing Guidelines for Sustainable Soy. Eine Vergleichbarkeit der verschiedenen Systeme kann durch das International Trade Center (gegründet von FAO und WTO) über ein Online Tool (Standards Map) gewährleistet werden.

Beispiele für Nachhaltigkeitszertifizierungen

Palm

Bei der Zertifizierung von nachhaltigem Palmöl sind bereits beeindruckende Erfolge im Hinblick auf die Marktdurchdringung vorzuweisen: Mehr als 2/3 des in Deutschland verwendeten Palmöls sind nachhaltig zertifiziert, wie aus einer Studie der Fa. meo Carbon Solutions im Auftrag des Forum Nachhaltiges Palmöl (FONAP) hervorgeht: Die deutsche Wirtschaft setzt immer mehr nachhaltiges Palmöl ein. Von den 1,5 Millionen Tonnen Palmöl, die in Deutschland 2013 verwendet wurden, waren bereits 68 Prozent nachhaltig zertifiziert. Mehr als die Hälfte des Palmöls in Deutschland geht in den Energie- und Transportsektor und ist damit zu 100 Prozent nachhaltig zertifiziert.²

In den Bereichen Lebensmittel und Chemie (Konsumartikel)) haben sich deutsche Unternehmen im Rahmen des FONAP die Selbstverpflichtung auferlegt, bis 2020 zu 100 Prozent nachhaltig zu zertifizieren.

Im Rahmen von Initiative Nachhaltige Rohstoffbereitstellung für die stoffliche Biomassenutzung (INRO) wurden innerhalb der beim Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) angesiedelten Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe (FNR) bereits im Sinne eines Branchenstandards ökologische, soziale und ökonomische Anforderungen an die Biomasse für die chemische Industrie definiert, die in den europäischen Normungsprozess CEN Eingang finden.

Für die Zertifizierung von Palmöl stehen eine Reihe von Zertifizierungssystemen zur Verfügung, wie insbesondere der vom Round Table on Sustainable Palm Oil (RSPO) und das International Sustainability and Carbon Certification System (ISCC). Inzwischen können auch EU-weite Erfolgsergebnisse belegt werden: Der Anteil des nachhaltig zertifizierten Palmöls der EU-28 ist – außerhalb des verpflichtenden Bioenergiesektors – von 46 Prozent im Jahr 2014 auf

¹ <http://www.saiplatform.org/>

² Studie im Auftrag des Forums Nachhaltiges Palmöl (2015)

48 Prozent im Folgejahr 2015 gestiegen; der Anteil des insbesondere für die stoffliche Nutzung verwendeten Palmkernöls stieg im selben Zeitraum von 36 auf 41 Prozent.

Für den Einsatz von Palmöl als Rohbestandteil in Futtermitteln, der nur eine sehr geringe Bedeutung hat, begrüßt der Grain Club grundsätzlich die Verwendung von nachhaltig erzeugtem Palmöl und empfiehlt, entsprechend zertifizierte Ware im Produktionsprozess zu nutzen. Zwangsläufige Preisunterschiede für den Mehraufwand sind von allen Stakeholdern in der Futter- und Lebensmittelkette zu berücksichtigen. Eine Zertifizierung in der gesamten Futtermittelkette erfordert allerdings eine Umstellungszeit.

Soja

Die Unternehmen der im Grain Club zusammengeschlossenen Verbände (Handel, Ölmühlen, Futtermittelwirtschaft) legen großen Wert auf die Nachhaltigkeit bei der Rohwarenbeschaffung. Bereits seit 2006 greift das Sojatoratorium, mit dem sich eine breite Allianz aus Regierung, Handel, Ölmühlen und NGOs verpflichtet hat, auf Soja von Flächen in Brasilien zu verzichten, die nach 2006 für den Anbau gerodet worden sind.

Der europäische Verband der Mischfutterhersteller (FEFAC) hat im Herbst 2015 darüber hinaus Leitlinien für die nachhaltige globale Sojabeschaffung festgelegt, die zusammen mit Vertretern der Warenkette bis zum Verbraucher und mit NGOs diskutiert und gemeinsam mit dem International Trade Center (ITC) festgelegt wurden. Damit werden Mindeststandards in Bezug auf die soziale und ökologische Verantwortung bei der Sojaproduktion eingeführt.

Die FEFAC-Leitlinien enthalten erforderliche und erwünschte Kriterien, in denen sechs Grundsätze vereint sind. Dies sind u. a. verantwortbare Arbeitsbedingungen, Umweltverantwortung und die Achtung der Landnutzungsrechte.

Die „Leitlinien für die Sojabeschaffung“ dienen als Empfehlung und sollen dazu beitragen, einen breiten Markt für nachhaltig produzierte Soja zu entwickeln. Der Kauf von Soja nach den Leitlinien bietet der Warenkette im Gegensatz zu einzelnen Zertifizierungen eine Möglichkeit, die kontinuierliche Entwicklung des Marktes hin zum ausschließenden Bezug von nachhaltiger Soja zu erleichtern und zu beschleunigen.

Raps

50 bis 60 Prozent des in Europa verwendeten Rapsöls, das überwiegend aus europäischen Saaten stammt, geht inzwischen in die Biodieselproduktion. Für die EU-28 gilt im Rahmen der gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) die sogenannte „Cross-Compliance“-Regelung. Diese legt die Umwelt- bzw. Nachhaltigkeitsstandards für die europäische Landwirtschaft fest. Nur auf Basis einer

stringenten Einhaltung der Kriterien erhalten Landwirte Direktzahlungen über die Zweite Säule der GAP. Die Anrechenbarkeit des Rapsbiodiesels auf die europäische THG- und Energiequoten sowie die deutsche THG-Quote erfolgt ausschließlich auf Basis der (nationalen) Nachhaltigkeitsverordnungen bzw. deren Anforderungskriterien, die z. T. noch weit über die „Cross Compliance“ Regelung hinausgehen (s. hierzu auch Seite 2).

Als Koppelprodukte der Rapsölproduktion entstehen eiweißhaltige Futtermittel im Verhältnis 40 Prozent Rapsöl zu 60 Prozent Rapsschrot. Dies gilt wiederum als wichtige Eiweißquelle für den Futtermittelsektor.

Für andere Verwendungen als Bioenergie/Biokraftstoffe steht in Deutschland neben ISCC Plus seit kurzem auch das System REDcert² zur Nachhaltigkeitszertifizierung zur Verfügung. Neben der ölsaatenverarbeitenden Industrie macht derzeit insbesondere die Zuckerwirtschaft Gebrauch von dem System.

Allgemeine Feststellungen

Kritisch zu bewerten sind vermeintliche Umwelt- oder Sozialkriterien, die vom Lebensmitteleinzelhandel zu Marketingzwecken definiert werden und nicht objektiv nachvollziehbar sind oder keinen veritablen Beitrag zur Nachhaltigkeit leisten. Ein Beispiel sind Ansätze regionaler Rohstoffbeschaffung bzw. der Verweis auf kleine Transportwege, die nicht per se nachhaltig sein müssen.

Tatsache ist, dass der Trend zur Nachhaltigkeitszertifizierung weitgehend auf Deutschland und die EU beschränkt bleibt und somit global betrachtet keine Lenkungswirkung entfacht, d. h. konkret: Landnutzungsänderungen lassen sich nicht von deutschen Schreibtischen aus verhindern.

Der politische Wille, hierzu entsprechende Regelwerke einzuführen, muss in den Erzeugerländern selbst generiert werden. Internationale Vereinbarungen bieten sich an, dies zu flankieren, auch spielen hochrangige Politikdialoge eine wichtige Rolle ebenso wie die Entwicklungszusammenarbeit.

Hamburg, Bonn und Berlin, August 2016

Quellen und weiterführende Links:

<http://www.iscc-system.org>

<http://www.redcert.org>

<https://ec.europa.eu/energy/en/topics/renewable-energy/biofuels/voluntary-schemes>

<http://www.forumpalmoel.org>

<http://www.rspo.org>

<http://goodbadpalmoil.org/>

<http://www.fefac.eu/>

<http://www.intracen.org/>

Weitere Informationen zu den Cross Compliance-Regelungen finden Sie hier:

<https://www.bmel.de/DE/Landwirtschaft/Foerderung-Agrarsozialpolitik/Texte/Cross-Compliance.html>

Kontakt Grain Club:

Geschäftsstelle

Pariser Platz 3, 10117 Berlin

Tel: 030 856 214-440, Fax: 030 856 214-522

E-Mail: info@grain-club.de

www.grain-club.de

Twitter: @GrainClub 

Über den Grain Club

Der Grain Club ist eine Allianz von Verbänden der Lebens- und Futtermittelwirtschaft. Die Mitglieder des Grain Clubs repräsentieren die verschiedenen Stufen der Getreide-, Futtermittel- und Ölsaatenwirtschaft. In der Wertschöpfungskette der Agrar- und Ernährungswirtschaft sind die Mitgliedsunternehmen dieser Verbände in den der Landwirtschaft vor- und nachgelagerten Bereichen Verarbeitung, Herstellung und Handel tätig. Zum Grain Club gehören: Bundesverband der Agrargewerblichen Wirtschaft e. V., Deutscher Raiffeisenverband e. V., Deutscher Verband des Großhandels mit Ölen, Fetten und Ölrohstoffen e. V., Deutscher Verband Tiernahrung e. V., OVID Verband der ölsaaten-verarbeitenden Industrie in Deutschland e. V. sowie der Verein der Getreidehändler der Hamburger Börse e. V.